

Einführung – Elias von Felix Mendelssohn-Bartholdy

von Angela Gehann-Dernbach

Bald nach der Beendigung des Paulus 1836 beschloss Mendelssohn, ein weiteres Oratorium zu schreiben. Die Grundlage des Oratoriums sollte wieder die Geschichte eines biblischen Helden bilden. Mendelssohn schwankte zwischen Petrus und Elias, seine Wahl fiel schließlich auf Letzteren. „Ich hatte mir eigentlich beim Elias einen rechten durch und durch Propheten gedacht, wie wir ihn etwa heute zu Tage wieder brauchen könnten, stark, eifrig, auch wohl böse und zornig und finster, im Gegensatz zum Hofgesindel und Volksgesindel, und fast zur ganzen Welt im Gegensatz, und doch getragen wie von Engelsflügeln“ schrieb Mendelssohn an Schubring, mit dem zusammen er, wie schon beim „Paulus“, das Libretto ausschließlich aus der Bibel zusammenstellte, speziell aus dem 1. Buch der Könige, Kapitel 17-19. Es dauerte schließlich noch zehn Jahre, bis der Elias fertiggestellt und auf einem Musikfest in Birmingham 1846 unter Leitung des Komponisten erstmals aufgeführt wurde.

Der „Elias“ beschreibt keine zusammenhängende Lebensgeschichte, er stellt Szenen des Wirkens des Propheten dar. Es gibt keinen Erzähler, die handelnden Personen erzählen die Handlung selbst. Dem Chor kommt eine wichtige Rolle zu: er spielt die Rolle des Volkes, der Priester, der Gläubigen und des Betrachters.

Erster Teil

Das Oratorium beginnt nicht, wie üblich, mit einer Ouvertüre, dieser wird ein Rezitativ vorangestellt, in dem der Prophet Elias „so wahr der Herr, der Gott Israels lebet“ eine jahrelange Dürre ankündigt. Das Rezitativ wird mit schweren Blechbläserakkorden in Moll eingeleitet, einem Motiv, das im Verlauf des Oratoriums an prägnanten Stellen wiederholt wird. Diese ungewöhnliche Einführung trägt dazu bei, das Gewicht dieser Worte zu verstärken und eine dumpfe Spannung zu erzeugen.

Die Ouvertüre nimmt diese dumpfe Spannung auf, das Thema klingt fast wie ein Stöhnen. Das Stück ist das Gemälde einer Seelenangst, die sich immer mehr steigert bis zur Verzweiflung und schließlich in den ersten Chorsatz mündet, der mit schweren Akkorden den Hilferuf des Volkes wiedergibt: „Hilf, Herr, willst du uns denn gar vertilgen?“ Auf diese Einleitung folgt eine Fuge, deren Thema ein Klagegesang ist: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin und uns ist keine Hilfe gekommen“. In der Mitte des Chorsatzes erscheint ein erregt deklamatorisches Motiv: „Will denn der Herr nicht mehr Gott sein in Zion?“, das sich später mit dem Fugenthema vereinigt. Der Chorsatz endet in einem Chorrezitativ, in dem die einzelnen Chorstimmen über die Auswirkungen der Dürre und Hungersnot klagen, ähnlich der Schilderung der Finsternis aus Händels „Israel in Ägypten“.

Das nachfolgende Stück beginnt mit einer unisono abwechselnd in den Frauen- und Männerstimmen vorgetragene Bitte des Chores: „Herr, hör unser Gebet!“ Darüber erklingt der Klagegesang zweier Frauenstimmen: „Zion streckt ihre Hände aus und da ist niemand, der sie tröste“, ein sehr anrührendes Duett. Das folgende Rezitativ des Obadja ermahnt das Volk, sich auf die Seite Gottes zu stellen, die nachfolgende Arie ist eine tröstende Zusicherung Gottes: „So ihr mich von ganzem

Herzen suchet, so will ich mich findet lassen“. Die liebliche Melodik und der weiche Orchesterklang unterstreichen die hoffnungsvolle Botschaft.

Darauf antwortet das Volk in einem dramatischen Chorsatz: „Aber der Herr hört es nicht, er spottet unser“. Der Text: „Der Fluch ist über uns gekommen“ hat eine Melodik voller absteigender Tritonus-Intervalle (früher galt der Tritonus als „Teufelsintervall“), die Aussage: „Er wird uns verfolgen, bis er uns tötet“ wird durch dissonante Akkorde symbolisiert, dieser Teil endet auf einem dissonanten Akkord mit anschließender Generalpause. Es folgt ein choralartiger Abschnitt, in dem Gott selbst spricht: „Denn ich, der Herr, dein Gott, ich bin ein eifriger Gott“. Der Chorsatz endet hoffnungsvoll: „...und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden“. Hier wird die Melodik gesanglich, die Harmonik hell.

Im nächsten Rezitativ wird Elias von Gott an den Bach Krith geschickt, wo er versorgt werden soll. Es folgt das bekannte und wunderschöne Engels-Doppelquartett: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“, das Mendelssohn zunächst als einzelnes a cappella-Stück komponiert hatte, um es später in den Elias mit einer Orchesterbegleitung zu übernehmen.

In der folgenden Szene wird Elias, nachdem auch der Bach vertrocknet ist, zu einer Witwe nach Zarpath geschickt, die ihn versorgen soll. Dort erlebt er zwei Wunder: das Mehl und das Öl gehen nicht aus und der Sohn der Witwe, der gestorben war, wird wieder zum Leben erweckt. Das Duett der Witwe mit Elias beginnt mit Tremolo-Akkorden der Streicher, wie ein hektisches Zittern und darüber steht eine klagende Melodie der Oboe: die Witwe klagt Elias an, am Tod ihres Sohnes Schuld zu sein. Die Atmosphäre ändert sich, als Elias a cappella einstimmt: „Gib mir her deinen Sohn!“ Es folgt ein ruhiges Gebet Elias' immer wieder unterbrochen durch Ausrufe der Witwe und schließlich die Auferweckung des Jungen, worauf die Witwe und Elias im Duett ein Loblied anstimmen, das in den Chorsatz mündet: „Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen geht“. Das Stück zeichnet sich durch eine liebliche Melodik und eine aus durchgehenden Sechzehntel-Läufen bestehenden dahinfließenden Bewegung in den Celli aus. Im zweiten Teil erscheint ein zweites Thema: „Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis“, das durch einen gebrochenen Dreiklang bis zur Dezime hinauf das Aufgehen des Lichtes symbolisiert. Die beiden Themen werden schließlich miteinander verwoben, der Chorsatz endet mit leisen „Wohl dem“-Ausrufen.

Die nächste Szene (Nr. 10-17) ist einer der dramatischen Höhepunkte des Werkes: Elias tritt wieder vor den König, um ihm anzukündigen, dass es wieder regnen soll, doch vorher fordert er die Priester des Gottes Baal auf dem Berg Karmel zu einem Wettkampf heraus. Im Rezitativ wird das Bläsermotiv vom Beginn des Oratoriums wieder aufgegriffen und auch Elias singt wie zu Beginn: „So wahr der Herr Zebaoth lebet, vor dem ich stehe“, nur diesmal in Dur, denn er kündigt an, dass es wieder regnen soll. Elias schlägt vor: „Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der sei Gott“ und der Chor antwortet fast wie ein Echo, gefolgt vom Bläsermotiv des Anfangs, wodurch bereits angedeutet wird, wer der wahre Gott ist. Der Chor in der Rolle der Baalpriester beginnt siegessicher: „Baal, erhöre uns!“ Während Elias sie verspottet, steigern sich die Priester immer mehr in Ekstase, rufen immer wilder und verzweifelter, die Chormenge teilt sich immer wieder in sich ablösende Gruppen, während die Orchesterbegleitung immer bewegter und dramatischer wird und schließlich gipfelt die Szene in lauten, verzweifelten Rufen: „Gib uns Antwort!“ auf die eine Generalpause folgt: Baal antwortet nicht.

Daraufhin ruft Elias das Volk in ruhigem Ton: „Kommt her, alles Volk, kommt her zu mir!“ In einem schlichten Gebet (Arie Nr. 14), das in vollkommenem Gegensatz zum Geschrei der Baalspriester steht, ruft er Gott an. An diese Arie schließt sich ein schlichter, anrührender Choral „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen“ als Kommentar auf Elias' Gebet und Appell an die Gläubigen an.

Nach diesem Ruhepunkt wird es wieder dramatisch: „Das Feuer fiel herab!“ Der Chor in der Rolle des Volkes singt es zunächst ungläubig staunend, dann immer lauter rufend. Die melodischen Linien bei dem Text: „Die Flamme fraß das Brandopfer“ zeichnen das Züngeln und Aufflammen des Feuers nach. In einer abwärts steigenden Linie fordern sie sich gegenseitig auf: „Fallt nieder auf euer Angesicht!“, bis schließlich die Flammen und das Rufen buchstäblich ersterben. Auf eine Generalpause folgt ein choralartiger Gesang: „Der Herr ist Gott!“ erst leise und ehrfürchtig, dann im Crescendo zur Gewissheit werdend: „Es sind keine andern Götter neben ihm!“ Darauf ruft Elias: „Greift die Propheten Baals, dass ihrer keiner entrinne!“ und das Volk antwortet darauf mit dem gleichen Motiv.

Die nachfolgende Arie ist ein Ausbund an Dramatik: „Ist nicht des Herrn Wort wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt?“ Das Thema erscheint im Horn als Fanfare aus rhythmischen Tonwiederholungen, wie Hammerschläge über einer hektischen Tremolo-Begleitung der Streicher und einer abwärts laufenden Bassmelodie.

Als völliger Kontrast dazu steht die Arie Nr. 18: „Weh ihnen, dass sie von mir weichen“. Nur mit Streichern begleitet, ruhig und wehmütig singt die Altsolistin: „Ich wollte sie wohl erlösen, aber sie hören es nicht“ und zeigt damit die andere Seite Gottes, nämlich Mitleid und Barmherzigkeit.

Danach geht es in der Handlung weiter: Elias bittet um Regen, die Volksmenge wiederholt die Bitte: „Öffne den Himmel und fahre herab!“ Es entspinnt sich ein Dialog zwischen Elias und einem Knaben, den Elias schickt, um nach Regen Ausschau zu halten. Als Elias zum dritten Mal fragt, kündigt ein Tremolo in den Violinen eine Wendung an. Zunächst nur einstimmig, wird es immer vielstimmiger und kräftiger und begleitet die Antwort des Knaben: „Es gehet eine kleine Wolke auf aus dem Meere...“ Auf dem Höhepunkt fällt der Chor ein: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich“; das Rezitativ mündet in den jubelnden Chorsatz: „Dank sei dir Gott, du tränkest das durst'ge Land!“ Bei den Worten: „Die Wasserströme erheben sich“ kann man buchstäblich die auf- und abrollenden Wellen in den auf- und abwärts laufenden Sechzehntel-Bewegungen der Streicher hören. Ein Höhepunkt des Satzes ist das Thema: „Doch der Herr ist noch größer in der Höhe“, bei dem die Stimmen nacheinander und übereinander einsetzen und einen Akkord aufbauen. Dieses Thema erscheint drei Mal, jedes Mal einen Halbton höher. Der Chorsatz und damit der erste Teil des Werks endet mit einem Unisono-Ausruf des Chores: Dank sei dir Gott...“ der sich zu einem homophonen Abschluss verdichtet.

Zweiter Teil

Der zweite Teil beginnt meditativ. Die großartige Sopran-Arie „Höre Israel, höre des Herrn Stimme“ ist dreiteilig und beginnt mit einem kantablen, etwas wehmütigen Klarinettenmotiv. Der erste Teil drückt den Wunsch Gottes aus, dass sein Volk auf seine Stimme hört, doch der wehmütige Unterton deutet an, dass dies leider oft nicht der Fall ist. Ein kurzes Rezitativ zeigt an, dass Gott selbst es ist, der hier spricht und schließlich verheißt der strahlende dritte Teil: „Ich bin euer Tröster, weiche nicht, denn ich bin dein Gott“ und mündet schließlich in den majestätischen Chorsatz: „Fürchte dich nicht, spricht unser Gott“. Der Mittelteil des Chorsatzes ist eine Fuge: „Ob Tausend fallen zu deiner Seite und Zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen“. Diese Fuge verdichtet sich durch Engführung der Themeneinsätze und endet in dem Ausruf: „Fürchte dich nicht“, worauf das Anfangsthema wiederholt wird.

Diese beiden Stücke dienen sowohl als kommentierende Nachbetrachtung des ersten Teils, als auch als ermutigende Vorschau für die kommende Handlung, denn jetzt wird es wieder dramatisch. In einem großen Rezitativ tritt Elias wieder vor den König Ahab und beschuldigt ihn des Götzendienstes und anderer Übeltaten und kündigt ihm Gottes Strafgericht an. Doch die Königin Isebel kündigt an, Elias zu töten, wie dieser die Baalspriester getötet hat. Von ihr angestachelt antwortet das Volk/der Chor; die Stimmung wird immer aufgeheizter und mündet schließlich in den Chorsatz: „Wehe ihm, er muss sterben“, der stark an die Turbae-Chöre der Bach'schen Passionen erinnert, mit starken Dissonanzen und Tritonus-Sprüngen. Der Chor endet im Unisono: „So ziehet hin, greifet ihn, tötet ihn!“ Die Orchesterbegleitung wird durch erregte Tremoli und rollende Bässe gekennzeichnet.

Nachdem Obadja in einem Rezitativ Elias auffordert, in die Wüste zu fliehen, folgt eine ergreifende, zutiefst schwermütige Arie des Elias, der mit dem Cello im Wechsel klagt: „Es ist genug, so nimm nun Herr meine Seele“. Das Motiv „Es ist genug“ geht abwärts und suggeriert völlige Mutlosigkeit, „so nimm nun Herr meine Seele“ geht aufwärts. Im bewegten Mittelteil der Arie bäumt sich der Prophet auf: „Ich habe geeifert um den Herrn und bin allein übrig geblieben“. Die Arie endet, wie sie begonnen hat: in tiefer Verzweiflung und Mutlosigkeit. Doch die Hilfe naht schon: „die Engel des Herrn lagern sich um die her, so ihn fürchten“. Darauf folgt das bekannte Engelsterzett: „Hebe deine Augen auf zu den Bergen“, gefolgt von dem wunderschönen Chorsatz: „Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht“. Dem lieblichen melodischen Thema des Anfangs wird ein zweites, spannungsvolles Thema gegenübergestellt: „Wenn du mitten in Angst wandelt“. Diese beiden Themen werden im dritten Abschnitt zusammengeführt, das zweite Thema verliert dadurch die Anspannung. Begleitet wird der Chorsatz von einer fließenden Achteltriolen-Bewegung in den Streichern, die sich wie ein weicher Klangteppich unter die Chorstimmen legt.

Im nachfolgenden Rezitativ fordert ein Engel Elias auf, aufzustehen und zum Berg Horeb zu gehen. Elias klagt wieder sein Leid, wie im Mittelteil der Arie 26 und das Orchester wiederholt die gleichen musikalischen Motive wie in der Arie. Die Antwort auf diese Klagen stellt die ruhige Alt-Arie dar: „Sei stille dem Herrn und warte auf ihn“, gefolgt von dem schlichten Chorsatz „Wer bis an das Ende beharrt, der wird selig“, eine Verheißung an Elias und an alle, die daran glauben.

Im nachfolgenden Rezitativ ist interessant, das bei Elias' Worten: „Meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land“ das Fugenthema des ersten Chores, in dem die Dürre beklagt wird, im Orchester anklingt.

Spannungsvoll ist der nächste Chorsatz, in dem der Herr sich Elias zeigt, nicht im starken Wind, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer, sondern im stillen, sanften Säuseln. Das Teilen der Chorstimmen in Frauen- und Männerstimmen, die im Kanon geführt werden, im weiteren Verlauf im dichten Kanon aller vier Chorstimmen, steigert die Spannung. Das Orchester erzeugt Spannung durch schnelle Tremoli in den Bässen und aufwärts geführten Akkorden, abwechselnd dissonant und aufgelöst. Im letzten Teil des Chores, in dem das sanfte Säuseln erscheint, ändert sich die Stimmung; die Tonart wechselt von Moll nach Dur, die Melodik wird kantabel, die Geigen begleiten mit einer fließenden Achtelbewegung, die das Säuseln darstellen soll.

Es folgt ein strahlender Doppelchor, diesmal aufgeteilt in vierstimmigen Frauenchor (Engelschor) und gemischten Chor (Chor der Gläubigen): „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr“, gefolgt von einem Chor-Rezitativ, das vom Unisono bis zur Achtstimmigkeit aufblüht. Das letzte Auftreten Elias' ist eine schlichte, kantabile, von Oboe und Streichern begleitete Arie, die sein Gottvertrauen ausdrückt: „Ja, es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber deine Gnade wird nicht von mir weichen“. Darauf folgt ein Chorsatz, in dem zunächst noch einmal ein Rückblick über das Wirken Elias' gegeben wird. Die Orchesterbegleitung ist sehr bewegt, synkopisch geführte Oberstimmen über einem in Achteln auf- und abwärts laufenden Bass. Im zweiten Teil des Chorsatzes wird die Himmelfahrt Elias' in einem feurigen Wagen beschrieben. „Er fuhr im Wetter gen Himmel“ wird durch eine aufsteigende Tonleiter dargestellt, die Orchesterbegleitung besteht aus erregten Sechzehntel-Triolen.

Die letzten Stücke sind Reflexionen und auch Vorschau: die Tenor-Arie „Dann werden die Gerechten leuchten“, das Rezitativ „Darum ward gesendet der Prophet Elias“, der Chor „Aber einer erwacht...“, das Solistenquartett „Wohlan alle, die ihr durstig seid“. Wunderschön der Beginn des Chorsatzes „Aber einer erwacht von Mitternacht“, der leise in den Männerstimmen Unisono in tiefer Lage beginnt und bei den Worten „und er kommt vom Aufgang der Sonne“ im Crescendo nach oben bis zur Vierstimmigkeit aufblüht. Auch am Ende des Chores erscheint noch einmal das Sonnenaufgangsmotiv, diesmal durch den ganzen Chor vom Unisono bis zur Achtstimmigkeit.

Das Werk endet mit einem Jubelchor, der die Herrlichkeit Gottes preist. Nach einer Einleitung folgt eine groß angelegte Fuge: „Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen“.

Sonntag, 27. Oktober 2019, 18 Uhr
Pauluskirche, Darmstadt

Ursula Ott, Sopran
Melanie Arnhold, Alt
Mark Adler, Tenor
Peter Schüler, Bass
Darmstädter Kammerphilharmonie
Bach-Chor Darmstadt
Leitung: Angela Gehann-Dernbach

www.bachchor-darmstadt.de